

Tages-Anzeiger, 7. Juni 2004

Eisenplastik gegen Südanflüge

In Zürich-Schwamendingen steht ein Mahnmal als Symbol für den Widerstand gegen die Südanflüge. Im Juli wird die Skulptur in Dübendorf installiert.

Von Jürg Schmid

Zürich. - Am meisten unter den morgendlichen Anflügen auf die Piste 34 in Kloten leiden jene Menschen, die in Opfikon, Schwamendingen und Dübendorf wohnen. Darum haben die Vereinigungen «Zürich-Nord gegen Fluglärm» und «Stopp den Anflügen über Zürich» die Aktion «Mahnmal Südschneise» am Samstag auf dem Schwamendingerplatz lanciert.

Eine Steelband brachte sommerliche Stimmung in den Nordteil der Stadt. Raketen knallten, Rauch umhüllte einen weiss verpackten Koloss. Dann haben die beiden ortsansässigen Künstler Urs Bärtschi und Alberto Niederer auf dem Schwamendingerplatz ihre 1,85 Tonnen schwere und 4,5 Meter hohe Eisenplastik enthüllt. Es ist ein prismatischer, offener Turm aus bereits angerostetem Stahl, durchbrochen und aufgerissen von einem 7,5 Meter langen Rohr. Vor der Skulptur - «sieht wie eine Kanone aus», meinte einer der rund 500 Zuschauer - steht der Gedenkstein mit der Aufschrift «Mahnmal Südschneise».

«Wir sind verraten worden»

«Seit 220 Tagen wird der Süden überflogen, nichts hat sich geändert, wir werden ignoriert», eröffnete der Mahnmal-Initiant Urs Bobst die Vernissage unter grauen Wolken. Über den Köpfen drehte hin und wieder donnernd ein Jet ab. «Zehntausende Menschen werden frühmorgens belastet und Gefahren ausgesetzt. Wir haben ein Recht auf Widerstand.» Und Hansruedi Thomann, der seit 20 Jahren in Hirzenbach wohnt und sich im Verein «Zürich-Nord gegen Fluglärm» engagiert, mahnte: «Wir sind verraten und verkauft worden. Jetzt wollen wir wieder Ruhe und Frieden. Gemeinsam werden wir den Flughafen und die Regierung bändigen.»

Stadtrat Robert Neukomm (SP) doppelte nach: «Der Lärm und die Gefahren sind unerträglich.» Der Stadtrat stehe hinter den Schwamendingern. Auf die Mediation warten mache keinen Sinn. Das Quartier brauche rasch eine Entlastung. Dazu gehörte nicht nur das Ende der Südanflüge, sondern endlich auch die Einhausung der Autobahn. Der Umweltchef der Stadt hatte in Schwamendingen ein Heimspiel. Nach dem Dämpfer vor Bundesgericht wegen der Beleuchtung des Loorenkopfturms gab sich Neukomm wieder kämpferisch. «Nach Niederlagen müssen wir weitermachen.»

Ein Symbol wider die Zerstörung

Die Skulptur soll laut Bärtschi und Niederer den Kampf gegen die Zerstörung des Lebensraums, des Quartierlebens, der Gesundheit oder gegen einen Flugzeugabsturz darstellen. Und weil der Eisenkoloss die Solidarität unter den Südgemeinden symbolisieren und zementieren soll, wird er wandern, jeden Monat in eine andere Gemeinde unter der Südanflugschneise. Nächste Station ist Dübendorf, dort wird die Skulptur im Juli vor dem Stadthaus stehen - notabene mit nach Süden ausgerichtetem Rohr. Nach Fällanden (August) soll das Mahnmal bis im Mai 2005 auch für die Einwohner in Maur, Gockhausen, Witikon, Zollikerberg, Pfaffhausen, Binz, Ebmatingen, Zumikon und Forch/Aesch ein Treffpunkt «für den permanenten Widerstand» werden, wie Bobst betonte. Die Aktion wird von den Ortsparteien CVP, Grüne und SP unterstützt, ebenso von mehreren Fluglärmorganisationen, zwei reformierten Kirchenpflegen und vom Fluglärmnetz Baugenossenschaften Schwamendingen.

